

Klaus Holzkamp

*Grundlegung
der Psychologie*

*Campus Verlag
Frankfurt/New York*

*A.N. Leontjew
zum Gedenken*

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Holzamp, Klaus:
Grundlegung der Psychologie / Klaus Holzamp. –
Frankfurt/Main ; New York : Campus Verlag, 1983.
ISBN 3-593-33179-9

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Copyright © 1983 bei Campus Verlag GmbH Frankfurt/Main
Umschlaggestaltung: Eckard Warminski, Frankfurt/Main
Satz: L. Huhn, Maintal
Druck und Bindung: Beltz Offsetdruck, Hemsbach
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Übersicht

Vorwort	19
<i>Kapitel 1</i> Fragestellung und Herangehensweise	23
<i>Kapitel 2</i> Die genetische Grundform des Psychischen und ihre evolutionäre Herausbildung; das methodische Problem des Aufweises qualitativer Sprünge in der Psychophylogenese	59
<i>Kapitel 3</i> Die innere Ausgestaltung des Psychischen zu funktional differenzierten Organismen im Sozialverband	83
<i>Kapitel 4</i> Die neue Qualität artspezifischer Lern- und Entwicklungsfähigkeit im Prozeß der Psychophylogenese	121
<i>Kapitel 5</i> Wechsel der Analyseebene vom Psychischen auf den Gesamtprozeß: Die neue Qualität der gesellschaftlich- historischen gegenüber der bloß phylogenetischen Entwicklung	159
<i>Kapitel 6</i> Inhaltliche Kategorialanalyse des Psychischen in seiner menschlich-gesellschaftlichen Spezifik: Bedeutungs-Bedürfnis-Dimensionen als Weltbezug des handelnden Individuums	207
<i>Kapitel 7</i> Funktionale Kategorialanalyse des Psychischen in seiner menschlich-gesellschaftlichen Spezifik: Erkenntnis/Wertung/Motivation als Funktionsaspekte der Handlungsfähigkeit	249

<i>Kapitel 8</i>	
Kategoriale Bestimmungen menschlicher Individualgeschichte	417
<i>Kapitel 9</i>	
Methodologische Prinzipien akтуalempirischer Forschung auf der Grundlage des historischen Paradigmas psychologischer Wissenschaft	509
Literaturverzeichnis	584
Sachverzeichnis	589

Inhaltsverzeichnis

Kapitelgliederung

Kapitel 1: Fragestellung und Herangehensweise

1.1 Eigenart und Notwendigkeit einer kategorialen Grundlegung der Psychologie 23

Was ist < Kritische Psychologie? – Widersprüchliche Ebenen der Auseinandersetzung 23 · Explikation der philosophischen, gesellschaftstheoretischen, kategorialen und einzeltheoretischen Bezugsebene 27 · Zum Verhältnis der Bezugsebenen zueinander 29 · These von der paradigmatisch-kategorialen Stoßrichtung des Beitrags der Kritischen Psychologie 31 · Bestimmung der gegenstandsbezogenen Kategorialeanalyse in ihrem Verhältnis zur wissenschaftsgeschichtlichen 35 · Ansatz der zu leistenden kategorialeanalytischen Entwicklungsarbeit an vorliegenden kritisch-psychologischen Arbeiten und deren Grenzen 38

1.2 Umriss des durch die kategoriale Grundlegung zu entwickelnden < historischen > Paradigmas psychologischer Wissenschaft 41

Ahistorische Gegenstandsverfehlung und Eliminierung des Psychischen in den Kategorien der traditionellen Psychologie 41 · A.N. Leontjews < historische Herangehensweise > sowie objektive Fassung und genetische Herleitung des Psychischen als Wendepunkt in Richtung auf das historische Paradigma 46

1.3 Leitgesichtspunkte funktional-historischer Kategorialeanalyse auf der Basis materialistischer Dialektik 48

Genetische Rekonstruktion als Aufdeckung der < gegenwärtigen Historizität > des Vorgefundenen; Ansatz der Kategorialeanalyse an psychologischen < Vorbegriffen > 48 · Bestimmung der Grundform des Psychischen und ihrer Ausdifferenzierung in verschiedene Dimensionen und Funktionsaspekte 52 · Bestimmung des Verhältnisses verschiedener qualitativer Spezifitätsniveaus des Psychischen 54 · Grenzen der funktional-historischen Ursprungs- und Differenzierungsanalyse; Ausblick auf später zu vollziehende methodologische Erweiterungen des kategorialeanalytischen Verfahrens 57

Kapitel 2: Die genetische Grundform des Psychischen und ihre evolutionäre Herausbildung; das methodische Problem des Aufweises qualitativer Sprünge in der Psychophylogenese

- 2.1 Grundbestimmungen des elementaren »vorpsychischen« Lebensprozesses 59
 »Leben« als selbstreproduktives System auf Populations- und Organismus-Ebene; die funktionale Betrachtungsweise 59 · Entwicklung: Erweiterte Reproduktion aus Notwendigkeiten der Systemerhaltung; Mutation und Selektion 62
- 2.2 Der evolutionäre Entwicklungswiderspruch und die Herausbildung des Organismus-Umwelt-Zusammenhangs 63
 »Innerer« und »äußerer« Widerspruch; Entwicklung, Stagnation, Verfall 63 · Der Organismus-Umwelt-Zusammenhang als funktionales Widerspiegelungsverhältnis; die funktional-historische Analyse 65 · Entwicklungsdimensionen im vorpsychischen Stadium 66
- 2.3 Die Ausgangsabstraktion zur Bestimmung der Grundform des Psychischen: Leontjews Konzeption 67
- 2.4 Die Stufenfolge der Herausbildung des Psychischen als neuer Qualität der phylogenetischen Gesamtentwicklung 70
 Ungerichtete Ortsveränderung und Reizbarkeit durch neutrale Agentien als »vorpsychische« Randbedingungen der Entstehung von »Sensibilität« 70 · Umweltpol des Entwicklungswiderspruchs: Relativer Nahrungsmangel unter Bedingungen geformter Nahrungsquellen im konstanten Verhältnis zu neutralen Agentien 72 · Erster qualitativer Sprung: Herausbildung der Sensibilität durch Funktionswechsel der vorpsychischen Dimensionen 74 · Zweiter qualitativer Sprung: Dominanzwechsel zwischen unmittelbarer und signalvermittelter Nahrungsaufnahme 76 · Neue Entwicklungsrichtung durch Sensibilität als spezifischer und bestimmender Funktion der »psychischen« Gesamtstufe 77
- 2.5 »Methodische« Wendung der Stufenfolge der Entstehung des Psychischen: Fünf Schritte der Analyse des Umschlags von Quantität in Qualität im phylogenetischen Prozeß 78

Kapitel 3: Die innere Ausgestaltung des Psychischen zu funktional differenzierten Organismen im Sozialverband

- 3.1 Vorbemerkung 83

Kapitelgliederung

- 3.2 Orientierung, Bedeutungsstrukturen 85

Funktionsebene der Gradientenorientierung 85 · Funktionsebene der Aussonderung/Identifizierung 87 · Funktionsebene der Diskrimination/Gliederung 89 · Frühformen der »Analyse« und »Synthese«: »Realabstraktive« Herausgehobenheit aktivitätsrelevanter Merkmalskombinationen 90 · Inhaltliche Ausdifferenzierung von »Bedeutungstypen« innerhalb der Funktionskreise der »Fortpflanzung« und der »Lebenssicherung« 93

- 3.3 Emotionalität, Bedarfsstrukturen 95

Grundbestimmung der Emotionalität: Zustandsabhängige »Wertung« von Umweltgegebenheiten, damit Vermittlungsinstanz zwischen Orientierungsaktivität und Ausführungsaktivität 95 · Inhaltliche Differenzierung der Emotionalität als Herausbildung »aktionspezifischer« Bedarfsdimensionen und Aktualisierungsbedingungen 99 · Das Verhältnis Kognition/Emotion und die orientierungsleitende Funktion der Emotionalität 107

- 3.4 Kommunikation, Sozialstrukturen 112

Genese und Funktion von Sozialbeziehungen und Kommunikatorientierung 112 · Sozialbeziehungen im Funktionskreis der Fortpflanzung (Sexualkontakt, Familienbildung) und im Funktionskreis der Lebenssicherung (Aggressionshemmung, Territorialverhalten etc.) 116 · Sozialbeziehungen als Aktualisierung artspezifischer Sozialstrukturen; kategoriale Differenzierung in die Ebenen der Population, der Sozialstrukturen und der Einzelorganismen 119

Kapitel 4: Die neue Qualität artspezifischer Lern- und Entwicklungsfähigkeit im Prozeß der Psychophylogenese

- 4.1 Vorbemerkung 121

- 4.2 Evolutionäre Herausbildung der Fähigkeit zu individuellem Lernen bis zum Funktionswechsel der Modifikabilität zur neuen Qualität der Lernfähigkeit 123

Erster Analyseschritt: Heraushebung der Modifikabilität als relevanter unspezifischer Dimension 123 · Zweiter Analyseschritt: Aufweis des Entwicklungswiderspruchs in Richtung auf Lernfähigkeit durch systemgefährdenden Effekt aktueller Umweltveränderungen 125 · Dritter Analyseschritt: Charakterisierung des Funktionswechsels der Modifikabilität als Veränderbarkeit der Funktionsgrundlage durch aktuelle umweltbestimmte Aktivitätsresultate 127 · Zum Verhältnis »angeboren/gelernt« und »Festgelegtheit/Lernfähigkeit« 128

- 4.3 »Subsidiäre Lernfähigkeit« im Rahmen festgelegter Bedeutungs- und Bedarfsdimensionen (vierter Analyseschritt I) 130

Zwischenbemerkung 130 · Differenzierungslernen als gelernte Individualisierung artspezifischer Bedeutungsstrukturen 131 · Lernen aus Fehlern (»Versuch und Irrtum«) und Lernen der Vermeidung von Fehlern 135 · Die gelernte Modifikation emotionaler Wertungen: »Bevorzugungsaktivität« 136 · Soziales Differenzierungslernen; Dominanzverhalten 138

4.4 Die Stufe der »autarken Lernfähigkeit«: »Motivierte« Ausrichtung von Aktivitätssequenzen durch erkundendes Signallernen (vierter Analyseschritt II) 139

Gelernte Veränderung von Aktivitätssequenzen 139 · Einheit des Lernens von Aktivitätssequenzen und von Signalverbindungen: »autarkes Lernen« 142 · Das Lernen von Orientierungsbedeutungen als Reduzierung der Diskrepanz zwischen »Gelerntem« und »Neuem« auf Grundlage eines globalen »Bedarfs nach Umweltkontrolle« 143 · »Motivation« als gelernte Wertungsantizipation: Emotionale Regulationsform der Aktivitätsausrichtung des »autarken Lernens« 147 · Organisation des Orientierungsfeldes auf der Stufe des »autarken Lernens«: Gelernte Spezifizierung des »artspezifischen« Gliederungsrahmens; Relationen-Erfassen und Ereignis-Antizipation 148

4.5 Dominanzwechsel von der Festgelegtheit zur Lernfähigkeit: Individuelle »Hineinentwicklung« in den Sozialverband als Voraussetzung für die Realisierung der artspezifischen Möglichkeiten höchster Tiere (vierter Analyseschritt III) 151

Absicherung durch Sozialverbände als Entstehungs- und Entwicklungsbedingung »autarken Lernens« 151 · Herausbildung einer »Jugend«-Phase: Jungenaufzucht, »Erziehung«, »Spielverhalten« 152 · »Traditionsbildungen« als soziales Beobachtungslernen 154 · »Sozialisation« und »Sozialität« 154 · »Sekundäre Automatisierungen« als Funktionsgrundlage der Individualentwicklung und der Übergang zur Dominanz der Lernfähigkeit über die Festgelegtheit 156

Kapitel 5: Wechsel der Analyseebene vom Psychischen auf den Gesamtprozeß: Die neue Qualität der gesellschaftlich-historischen gegenüber der bloß phylogenetischen Entwicklung

5.1 Vorbemerkung 159

5.2 Die Hominidenentwicklung bis zum Funktionswechsel der Mittelbenutzung zur Werkzeugherstellung als erstem qualitativen Sprung der Anthropogenese. 162

Entwicklung der Manipulationsfähigkeit mit »Mitte« und des individualisierten Sozialkontaktes im Biotop des Regenwaldes vor der Abspaltung der Hominidenlinie: Relevante Dimensionen auf der früheren Stufe (erster Analyseschritt) 162 · Entwicklungswidersprüche im Steppen-Biotop (zweiter Analyseschritt); Bipedie und

entlasteter Handgebrauch; Entwicklung der Lernfähigkeit 163 · Entstehung komplexer Sozialverbände mit großer Mitgliederzahl »oberhalb« der Familiengruppen 167 · Herausbildung funktionsteiliger Aktivitäts-Koordination: »Soziale Motivation« und soziale Verallgemeinerung der Vorsorge 168 · Der erste qualitative Sprung zur Menschwerdung: »Zweck-Mittel-Verkehrung« bei sozialer Werkzeugherstellung durch Einbeziehung in funktionsteilige Aktivitäten verallgemeinerter Vorsorge (dritter Analyseschritt) 172

5.3 Die Entfaltung der sozialen Werkzeugherstellung zu gesellschaftlicher Arbeit bis zum Umschlag von der Dominanz der Phylogenese zur Dominanz der gesellschaftlich-historischen Entwicklung (vierter Analyseschritt) 174

Wechsel der Analyse-Ebene von der Entwicklung des Psychischen zum übergeordneten phylogenetischen bzw. gesellschaftlich-historischen Gesamtprozeß 174 · Verallgemeinerung der Werkzeuge zu Arbeitsmitteln: Vergegenständlichung-Aneignung als planende Voraussicht in bewußter gesellschaftlicher Realitätskontrolle und Erfahrungs-Kumulation 176 · Herausbildung der »gesellschaftlichen Natur« des Menschen durch »Selektionsvorteile« der gesellschaftlichen Lebensgewinnung, damit deren Rückwirkung auf die genomische Information 178 · Vorbereitung des Dominanzwechsels von der phylogenetischen zur gesellschaftlich-historischen Entwicklung durch »Übergangsgesetze« zur selbständigen Kontinuität des gesellschaftlichen Prozesses 180 · Von der Okkupations- zur Produktionswirtschaft: Dominanz »innergesellschaftlicher« Entwicklungsgesetze 181 *1904 dampf. hist. zum maschinell.*

5.4 Methodologische Konsequenzen aus der neuen Qualität des gesellschaftlich-historischen Gesamtprozesses für die Kategorialanalyse des Psychischen in seiner menschlich-gesellschaftlichen Spezifik 185

Begründung der Möglichkeit der weiteren funktional-historischen Rekonstruktion der bisher herausgearbeiteten psychischen Funktionsdimensionen und -aspekte in ihrer neuen Qualität als Momente der gesellschaftlichen Natur des Menschen 185 · Aus dem Dominanzumschlag gegenüber der Phylogenese entstehende Grenzen des funktional-historischen Vorgehens bei der kategorialen Erfassung des Psychischen als Aspekt des gesellschaftlich-historischen Gesamtprozesses 189 · Bestimmung des Grundverhältnisses der gesamtgesellschaftlichen Vermitteltheit individueller Existenzerhaltung in seinem psychischen Aspekt als weiterer kategorialanalytischer Leitgesichtspunkt 192 · Leitgesichtspunkt der Konkretisierung der gesamtgesellschaftlichen Vermitteltheit individueller Existenz auf deren lage- und positionspezifische Ausprägung 195 · Leitgesichtspunkt der Konkretisierung der gesamtgesellschaftlichen Vermitteltheit individueller Existenz auf deren formationspezifische Ausprägung 198

Kapitel 6: Inhaltliche Kategorialanalyse des Psychischen in seiner menschlich-gesellschaftlichen Spezifik: Bedeutungs-Bedürfnis-Dimensionen als Weltbezug des handelnden Individuums

6.1 Vorbemerkung 207

6.2 Die Herausbildung des Bedeutungs-Bedürfnis-Aspektes der gesellschaftlichen Natur des Menschen 209

»Orientierungsbedeutungen«-»Kontrollbedarf« als spezifisch-bestimmende Entwicklungsdimension 209 · Die Spezifizierung von gelernten Orientierungsbedeutungen zu Arbeitsmittel-Bedeutungen und die Entstehung von Bedeutungs-Bedürfnis-Verhältnissen im Zusammenhang vorsorgend-kooperativer Existenzsicherung 211 · Unspezifisch biosozialer Charakter und gesellschaftliche Formbarkeit von i.w.S. sexuellen Bedeutungs-Bedürfnis-Dimensionen 219 · Genese der Sprache aus Kommunikationsnotwendigkeiten kooperativer Lebensgewinnung 222 · »Praktische Begriffe« im Arbeitsvollzug und deren akustische Kommunizierbarkeit als Ursprung des begrifflich-symbolischen und lautlich-kommunikativen Aspekts der Sprache 226

6.3 Bedeutungen/Bedürfnisse in ihrer Bestimmtheit durch die gesamtgesellschaftliche Vermitteltheit individueller Existenz 229

Gesamtgesellschaftliche Synthese von Bedeutungsstrukturen 229 · Gesamtgesellschaftliche Bedeutungsbezüge als individuelle Handlungsmöglichkeiten: Bewußtes »Verhalten-Zu« und interpersonale Subjekthäftigkeit 233 · Personale Handlungsfähigkeit als gesamtgesellschaftlich vermittelte Verfügung über die eigenen Lebensbedingungen; bewußtes »Verhalten« zur eigenen Bedürftigkeit/Befindlichkeit 239

Kapitel 7: Funktionale Kategorialanalyse des Psychischen in seiner menschlich-gesellschaftlichen Spezifik: Erkenntnis/Wertung/Motivation als Funktionsaspekte der Handlungsfähigkeit

7.1 Vorbemerkung 249

7.2 Die Herausbildung der Funktionsgrundlage von Erkenntnis-Wertungs-Motivationsprozessen in der gesellschaftlichen Natur des Menschen 250

Gradientenorientierung, Aussonderung/Identifizierung und Diskrimination/Gliederung: Elementare Ebenen bzw. Kennzeichen der menschlichen Perzeptions-Wertungs-Operations-Koordination 250 · Die Funktionsebene biologisch präformierter, »subsidiär« gesellschaftlich modifizierter Schlüsselkonstellationen 257 · Das

»Prüfen« bzw. »Probieren/Beobachten« als mit »autark« gelernter individueller Antizipation sich entwickelnde Funktionsebene: Ausdifferenzierung des »Denkens« 260 · Die Entwicklung gelernter überindividueller Antizipation und Entstehung kooperativ-gesellschaftlicher Zielkonstellationen als Grundlage der Zielgerichtetheit menschlichen Handelns 266 · Individuell geplante Aktivitätsregulation als aus dem »Beobachten/Probieren« sich herausbildende operative Untereinheit menschlichen Handelns 269 · Nichtreduzierbarkeit der Funktionsaspekte von Handlungen auf die operative Ebene der individuell-antizipatorischen Aktivitätsregulation 279 · Das »Denken« von Handlungszusammenhängen und dessen Implikationen für den Wertungs-Motivations-Aspekt des Handelns 283 · »Doppelgesicht« der Wahrnehmung und des operativen »Könnens«: Funktionales Gesamtverhältnis zwischen Handlungen und Operationen 301

7.3 Die subjektive/subjektwissenschaftliche Problematik von Erkenntnis/Wertung/Motivation als Aspekten der Handlungsfähigkeit gesamtgesellschaftlich vermittelter individueller Existenz ... 304

Methodische Zwischenbemerkung 304 · Neue Qualität der Vermitteltheit zwischen Operationen und Handlungen bei gesamtgesellschaftlicher Synthese: Die perzeptiv-operative Ebene als Basis und »verschwindendes Moment« individuellen Handelns/Erkennens 307 · Denken, emotionale Wertung und Motivation in ihrer Qualifizierung durch das »problematische« Verhältnis von Individuen zu gesellschaftlichen Handlungsmöglichkeiten: Neue Problemebene subjektwissenschaftlicher Kategorialanalyse 315 · Der interpersonale Aspekt individueller Handlungsfähigkeit: Gesamtgesellschaftliches Kooperationsverhältnis und Vereinzelung/Interaktion/Kooperation auf psychischer Ebene 325 · Subjektive Geschichtlichkeit, »Gedächtnis«, Lebensperspektive 332

7.4 Die Vermittlungsebene der »subjektiven Handlungsgründe«: Kategoriale Aufschlüsselung des Verhältnisses von gesellschaftlicher Bedingtheit und »Freiheit« der gesamtgesellschaftlichen Möglichkeitsbeziehung von Individuen 342

Die »subjektwissenschaftliche« Fassung des Problems des Zusammenhangs zwischen Erscheinungsformen subjektiver Handlungsfähigkeit/Befindlichkeit und historisch bestimmten objektiven Lebensbedingungen 342 · Objektive Lebensbedingungen und subjektive Handlungsgründe; Verhältnis von »Bedingtheit« und »Begründetheit« menschlicher Handlungen 344 · Verallgemeinerte »Verständlichkeit« von Handlungsgründen aus subjektiven Notwendigkeiten der Bedingungsverfügung, damit »menschlichen« Bedürfnisbefriedigung/Daseinsbefriedigung: »Subjektive Funktionalität« 349 · Historisch bestimmte Lebensbedingungen als »Prämissen« subjektiv funktionaler Begründungszusammenhänge; historische Relativität und »menschliche« Universalität der »doppelten Möglichkeit«, damit »Freiheit« subjektiven Handelns 352

7.5 Erscheinungsformen subjektiver Handlungsfähigkeit/Befindlichkeit unter historisch bestimmten Lebensbedingungen der bürgerlichen Gesellschaft 356

Fünf Niveaus individualwissenschaftlicher Kategorienbildung 356 · Individualwissenschaftliche Bedeutungsanalyse historischer bestimmter Lage- und Positionsspezifizierungen und ihrer politisch-ideologischen Bezüge auf das gesellschaftliche Ganze 358 · Doppelte Möglichkeit und »subjektive Möglichkeitsräume« 367 Gewinnung/Sicherung »restriktiver Handlungsfähigkeit« als Versuch der subjektiv begründeten/funktionalen Bedrohungsüberwindung unter den »Prämissen« der Unveränderbarkeit bestehender Machtverhältnisse; »Intersubjektivität« vs. »Instrumentalität« menschlicher Beziehungen 370 · Subjektive Begründetheit/Funktionalität restriktiver Handlungsfähigkeit um den Preis der Realitätsausklammerung: »Selbstfeindschaft« und die Genese des »Unbewußten« 376 · Die Denkweisen verallgemeinerter bzw. restriktiver Handlungsfähigkeit: Begreifen vs. Deuten 383 · »Verallgemeinerbare« vs. »restriktive: Emotionalität/Motivation; »Innerlichkeit« und »innerer Zwang« 402

Kapitel 8: Kategoriale Bestimmungen menschlicher Individualgeschichte

8.1 Die individualgeschichtliche Reproduktion der Handlungsfähigkeit: Resultat ontogenetischer Entwicklung zur Bedeutungsverallgemeinerung und Unmittelbarkeitsüberschreitung 417

Kategoriale Aufschließung der menschlichen Individualgeschichte: Entwicklungslogische Rekonstruktion ontogenetischer Voraussetzungen des Prozeßtyps der Handlungsfähigkeit 417 · Die Entwicklungszüge der Unmittelbarkeitsüberschreitung und der Bedeutungsverallgemeinerung als »reduktiv« rekonstruierbare ontogenetische Voraussetzungen der Handlungsfähigkeit 421 · Methodische Wendung der entwicklungslogisch rekonstruierten Prozeßtypen als Leitgesichtspunkte für die weitere Kategorialeanalyse der Ontogenese 425

8.2 Der ontogenetische Entwicklungszug der Bedeutungsverallgemeinerung zur kooperativ-gesellschaftlichen Bedingungsverfügung, ... 428

Entwicklungsdimensionen und -widersprüche vom (relativ) unspezifischen »Vorlauf« der Ontogenese in Richtung auf die Spezifizierung zur Bedeutungsverallgemeinerung 428 · Die entwicklungslogische »Zwischensequenz« des Übergangs der Kind-Erwachsenen-Koordination vom »beobachtend-probierenden« Soziallernen zur Bedingungsverfügung auf dem Niveau der »Sozialintentionalität« 437 · Die Spezifizierung der individuellen Verwendbarkeit zur Erfassung verallgemeinerter Brauchbarkeiten: Kooperative Erweiterung kindlicher Bedingungsverfügung in Aufhebung des sozialintentionalen Unterstützungsrahmens 446 · Die noch unspezifisch sozialintentionale bzw. bloß »kooperative« Realisierung der Bedrohung/Bedrohungsüberwindung in Richtung auf restriktive oder verallgemeinerte Handlungsfähigkeit unter bürgerlichen Klassenverhältnissen 457

8.3 Der ontogenetische Entwicklungszug der Unmittelbarkeitsüberschreitung bis zum Umschlag in den Prozeßtyp gesamtgesellschaftlich vermittelter Handlungsfähigkeit 473

Widerspruch zwischen der Erweiterung des kooperativen Einflusses des Kindes innerhalb der »Häuslichkeit« und seiner Ausgeschlossenheit von der Teilhabe an diese umfrenden und tragenden gesellschaftlichen Verfügungsmöglichkeiten 473 · Die praktische Überwindung der Unmittelbarkeit des »häuslichen« Kooperationsrahmens in gesellschaftliche Lebenszentren hinein als Realisierung der kognitiven Distanz des bewußten »Verhaltens« zur Welt und zu sich selbst 480 · Die Alternativen »restriktive-verallgemeinerte Handlungsfähigkeit« in ihrer Geprägtheit durch institutionelle entwicklungs-/erziehungsspezifische Verfügungsbehinderungen und -möglichkeiten unter bürgerlichen Klassenverhältnissen 490

8.4 Ontogenetische Konkretisierung der biographischen Dimension der Handlungsfähigkeit: Die eigene Kindheit als Vergangenheit und Gegenwart des Erwachsenen 495

Ontogenetische Entwicklung im Zusammenhang der Kind-Erwachsenen-Koordination und im Zusammenhang »je meiner« Biographie 495 · Verhaftetheit in »kindlichen« Erfahrungs- und Bewältigungsweisen und bewußtes »Verhältnis« zu meiner Kindheit: Momente restriktiver bzw. verallgemeinerter Handlungsfähigkeit des Erwachsenen 498

Kapitel 9: Methodologische Prinzipien aktualempirischer Forschung auf der Grundlage des historischen Paradigmas psychologischer Wissenschaft

9.1 Vorbemerkung 509

9.2 Inhaltliche Bestimmung des Verhältnisses Kategorien/historische Empirie – Einzeltheorien/Aktualempirie 510

Kategorialbezug und Empiriebezug psychologischer Konzepte 510 · Die analytische Funktion unseres Kategoriensystems im Forschungsprozeß als Kritik/Reinterpretation/Weiterentwicklung psychologischer »Vorbeurteile« 515 · »Gegenstandsadäquatheit« als den wissenschaftlichen Objektivierungskriterien vorgeordnetes methodologisches Kriterium der kategorialen Kritik/Reinterpretation/Weiterentwicklung psychologischer Methoden 520

9.3 »Kontrollwissenschaftlicher« vs. »subjektwissenschaftlicher« Ansatz psychologischer Verfahrensweisen 522

Reduzierte Gegenstandsadäquatheit des Variablen-Modells experimentell-statistischer Forschung: Setzung eines kurzschlüssigen Zusammenhangs zwischen Bedingungen und Aktivitäten, damit »Irrealisierung« menschlicher Subjektivität 522 · Der »kontrollwissenschaftliche« Standpunkt des Fremdsetzens von Bedingungen in seiner strukturellen Entsprechung mit dem herrschenden Standpunkt unter bürgerlichen Lebensverhältnissen 528 · Vereinbarkeit des unreduzierten Gegenstandsbezugs auf Subjektivität/Intersubjektivität mit objektivierbarer wissenschaftlicher Erkenntnis: Zurückweisung des methodologischen Subjektivismus 533 · »Metasubjektiver« wissenschaftlicher Verständigungsrahmen zwischen Forscher und Betroffenen in deren Partizipation am Forschungsprozeß 540

- 9.4 Methodologische Objektivierungskriterien subjektwissenschaftlicher Aktuaiforschung auf dem Spezifitätsniveau gesamtgesellschaftlicher Vermitteltheit individueller Existenz ... 545
- Die Struktur der »Möglichkeitsverallgemeinerung« 545 · Das einzeltheoretische Konstrukt des je »typischen Möglichkeitsraums« als Grundlage aktualempirischer Verallgemeinerbarkeit/Nachprüfbarkeit subjektwissenschaftlicher Forschungsergebnisse 550 · Begründbarkeit der empirischen Geltung von Resultaten subjektwissenschaftlicher Aktuaiforschung aus der Einheit von Praxis und Erkenntnisgewinn 560 · »Faktische« Grenzen subjektiver Verfügungserweiterung und die mögliche Funktion experimentell-statistischer Ansätze im subjektwissenschaftlichen Forschungsprozeß 568
- 9.5 Methodologische Prinzipien subjektwissenschaftlicher Aktuaiforschung mit Bezug auf nachgeordnete bzw. weniger spezifische Gegenstandsniveaus 573
- »Ebenenintern« entstandene Charakteristika der »gesellschaftlichen Natur« des Menschen als selbständiger Gegenstandsbereich aktualempirischer Grundlagenforschung; deren Stellenwert im Gesamt des subjektwissenschaftlichen Forschungsprozesses 573 · Spezifizierung der methodologischen Kriterien der Gegenstandsadäquatheit sowie der Verallgemeinerbarkeit/Nachprüfbarkeit/Geltungsbegründung innerhalb aktualempirischer Grundlagenforschung 576

Vorwort

Als ich vor rund sechs Jahren mit dem Manuskript zu diesem Buch begann, hatte ich vor, unter dem Titel »Theorie und Praxis der Kritischen Psychologie« die bisherigen kritisch-psychologischen Arbeiten über Wahrnehmung, Motivation, Denken, die Genese des Bewußtseins etc., in einer zusammenfassenden Darstellung zu integrieren und von da aus die bisherigen Ansätze daraus abgeleiteter psychologischer Praxis kritisch zu analysieren, um so deren weitere Perspektiven zu verdeutlichen.

Beim Versuch der Verwirklichung dieses Vorhabens ergab sich die erste Komplikation für mich daraus, daß eine Zusammenfassung der bisherigen Arbeiten zur Kritischen Psychologie auf bloß begrifflicher Ebene sich als unmöglich erwies. Ich mußte einsehen, daß ich für die angestrebte Integration, wenn diese nicht äußerlich und beliebig bleiben sollte, das gesamte von uns bisher vorgelegte empirische Material neu durcharbeiten hatte, um so den wirklichen Zusammenhang und Stellenwert der bisher bearbeiteten Teilaspekte herausheben zu können.

Dies wiederum zwang mich dazu, die konzeptuellen und methodologischen Grundlagen der Kritischen Psychologie neu zu durchdenken, wobei mir klar wurde, daß die Kritische Psychologie in ihren wesentlichen Beiträgen weder eine neue psychologische Theorie, noch lediglich eine bestimmte psychologische Arbeitsrichtung oder Schule ist, sondern der Versuch, die gesamte Psychologie durch Kritik und Revision ihrer Grundbegriffe und darin eingeschlossenen methodischen Vorstellungen auf eine neue wissenschaftliche Basis zu stellen. Diese wurde – wie sich für mich verdeutlichte – dadurch möglich, daß hier die strenge, methodisch reflektierte Forschung in einen Bereich hineingetragen wurde, innerhalb dessen es bisher nur mehr oder weniger unverbindliche Definitionen, Begriffsklärungen, Deskriptionen, Phänomenanalysen gab: Die Gewinnung der psychologischen Grundbegriffe (von mir »Kategorien« genannt) und dabei insbesondere die Herausarbeitung ihres Bezuges auf den zu untersuchenden Gegenstand. Dies schließt – wie mir klar wurde – die Ausweitung der bisherigen Vorstellungen über empirische Forschung ein, indem durch entsprechende wirklich durchgeführte Analysen nachgewiesen wurde, daß nicht nur die Prüfung von Theorien/Hypothesen,

sondern auch die Ableitung der in ihnen enthaltenen Grundbegriffe auf empirischen Wege erfolgen kann und muß – wenn auch die hier zugrundeliegende Empirie anderer, »historischer« Art ist und die Forschungsverfahren dieser historischen Empirie anzumessen sind. So klärte sich für mich die Rahmenfragestellung dieses Buches: Den Beitrag der Kritischen Psychologie zur wissenschaftlich fundierten kategorial-methodologischen Grundlegung der Psychologie herauszuheben, weiterzuführen und in seinen Konsequenzen zu entwickeln.

Der lange Weg der Realisierung dieser Fragestellung geriet mir zu einem Abenteuer, bei dem sich sozusagen an jeder Wegbiegung neue Gesichtspunkte und Perspektiven eröffneten. So wurde mir erst in der Durchführung der Untersuchung klar, welche Problematik in unseren bisherigen Versuchen der Herausarbeitung der menschlichen Besonderheit des Psychischen lag und wie man diese Problematik überwinden kann. Dabei ergaben sich nicht nur neue methodologische Konzepte über den Nachweis »qualitativer Sprünge« im historischen Prozeß, sondern auch neue inhaltliche Resultate über die Spezifik menschlichen Bewußtseins und menschlicher Subjektivität, und von da aus umfassendere und differenziertere Bestimmungen menschlicher Handlungsfähigkeit (als psychologischer Zentralkategorie). Dies wiederum ermöglichte eine eingehende Auseinanderlegung der Verlaufsformen und -gesetze der Ontogenese (als individualgeschichtlicher Entwicklung der Handlungsfähigkeit) sowie die Heraushebung der Konsequenzen, die sich aus den erarbeiteten kategorial-methodologischen Bestimmungen für die empirische Methodik psychologischer Forschung (als Einheit von Erkenntnisgewinn und Praxis) ergeben.

Wenn man Gewinn von diesem Buch haben will, so muß man sich vor allem anderen vornehmen, es in Ruhe von Anfang bis Ende zu lesen: Es ist in »entwickelnder« Darstellungsweise geschrieben, jeweils spätere Ausführungen begründen sich (samt der eingeführten Terminologie) aus früheren, die einzelnen Teile sind durch mannigfache Verweisungen miteinander verzahnt; dies alles zu dem Zweck, gegenüber der individualistischen Beschränktheit und dem Eklektizismus zeitgenössischen »Psychologisierens« den Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Produktion/Reproduktion, natürlichen Grundlagen und individueller Subjektivität differenziert und begründet zu rekonstruieren. Man versteht also nichts, wenn man in dem Text nur herumliest (und mag dies dann dem Autor als »Unverständlichkeit« anlasten).

Weiterhin darf man, wenn man etwas von dem Buch haben will, sich nicht durch die gebräuchlichen Vorstellungen und Vorurteile vom Verhältnis psychologischer »Einzelwissenschaft« zur Gesellschaftstheorie, Philosophie, Politik etc. bei der Rezeption des Textes zu sehr behindern lassen: Man hat es hier im Kern mit einer *psychologischen* Untersuchung

auf *empirischer* Grundlage zu tun, wenn auch dabei »Psychologie« weitergefaßt ist als in ihren gegenwärtigen »einzelwissenschaftlichen« Beschränkungen und »Empirie« etwas anderes bedeutet, als einem aus der gängigen experimentell-statistischen Forschung bzw. »empirischen Sozialforschung« vertraut ist. Man muß, um sich den Zugang zum vorliegenden Text nicht von vornherein zu verbieten, in Erwägung ziehen, daß es noch andere Kriterien von »Wissenschaftlichkeit« der Psychologie geben könnte als die gegenwärtigen, am Vorbild der Naturwissenschaften orientierten (und dieses Vorbild m.E. verfehlenden) experimentell-statistischen Kriterien: So sind ja auch die Geschichtswissenschaften schließlich »Wissenschaften« mit ausweisbaren methodologischen Kriterien, und warum soll es für die Psychologie so fernliegend sein, sich auch *darin* zu orientieren (wo doch die individuelle Geschichte der Person in gewisser Hinsicht nichts anderes ist als ein »Mikroaspekt« des durch die Individuen getragenen gesellschaftlich-historischen Prozesses).

Man wird mir sagen, es mache große Mühe, dieses Buch zu lesen. Ich halte dem entgegen, daß es auch Mühe gemacht hat, es zu schreiben. Ich würde diese Arbeit nicht der Öffentlichkeit vorlegen, wenn ich nicht der Überzeugung wäre, daß sich deren Lektüre lohnt. Nicht nur, daß sich darin meiner Auffassung nach neue Perspektiven einer psychologischen Forschung und Praxis über die Zusammenhangsblindheit und damit latente Inhumanität der herrschenden Psychologie hinaus ergeben: Darin eröffnen sich auch neue Möglichkeiten, die Oberflächenhaftigkeit der eigenen Welt- und Selbstsicht in Richtung auf die klarere praktische Erkenntnis der eigenen Interessen im Lebenszusammenhang der bürgerlichen Klassenwirklichkeit zu durchdringen und so die Handlungsfähigkeit zur Verbesserung der allgemeinen, damit »je meiner« Selbstbestimmung und Lebensqualität weiterzuentwickeln.

Klaus Holzkamp

Berlin-Lichterfelde,
Februar 1983